

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
für 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70

Carl v. Koseritz.

Mit der letzten Post aus den Südhäfen sind auch die Rio Grandenser Blätter hier angekommen, welche nähere Berichte über die Vorgänge der Verhaftung, sowie über den plötzlichen, Alle auf's Schmerzlichste überraschenden Tod C. v. Koseritz' enthalten.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai schloss Carl von Koseritz die Augen für immer; ein Schlaganfall setzte seinem thatkräftigen Leben ein plötzliches Ziel.

Den Verlust, den wir alle durch den Heimgang dieses umfassenden Geistes, dieser gewaltigen Willenskraft, dieses unbeugsamen Charakters, mit einem Worte, dieses Mannes erlitten haben, jetzt zu erfassen und zu würdigen, sind wir nicht fähig; zu tief erschüttert hat uns der furchtbare Schlag.

Sehon gegen 10 Uhr Nachts fühlte sich der Verstorbene unwohl; er liess Dr. Luiz Masson rufen, der ihm etwas verordnete, seinen Zustand aber nicht bedenklich fand.

Die Nachbarschaft kam herzu, Dr. Fayet, der benachrichtigt worden, eilte herbei, man liess dem Kranken zur Ader, wendete alle Mittel an, um ihn zu retten — umsonst, es war zu spät.

Der Körper des Entschlafenen wurde, auf Wunsch der Wittwe, mit der Offizierstracht bekleidet. In Trauer stand die deutsche Kolonie, in Trauer stand die liberale Partei, repräsentirt durch ihre Chiefs und die Redacteurs der »Reforma«.

Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Leiche zur letzten Ruhe bestattet. Die Vereine »Germania«, »Turn-Verein«, »Schützenverein«, »Turn-Club«, »Musterreiter-Club«, »Gemeinnütziger Verein«, »Orpheus Porto Alegre« und die Zeitungen »Reforma«, »Jornal do Commercio«, »Mercantil« nahmen mit ihren Fahnen an dem Zuge Theil, der seinesgleichen in Porto Alegre nicht gehabt hat.

Die evangelische Gemeinde hatte dem Dahingegangenen die letzte Ruhestätte unter Palmen bereiten lassen. Eine unüberschbare Menschenmenge umgab den stillen Fleck Erde, der die letzten Ueberreste des grossen Todten aufnehmen und bewahren sollte.

Die Leiche wurde in der Begräbnishalle aufbewahrt, weil sie auf Anordnung des Polizei-Chefs der Leichenschau unterzogen werden sollte.

Auf dem Sarge wurden von allen Vereinen und Clubs, auch von auswärtigen, sowie von zahlreichen

deutschen Familien Kränze und Palmzweige mit ehrenden Widmungen niedergelegt; auch gingen unzählige Beileidstelegramme aus allen Theilen des Staates ein.

Die mit der Leichenschau betrauten Aerzte, DDr. Feyet, Brito, Masson, Penna und Saturnino de Aquino, haben Tod durch Herzschlag und Lungenlähmung konstatiert.

Bereits am folgenden Tage hat sich ein Comité gebildet, um die Zukunft der in tiefster Armuth zurückgebliebenen Familie Carl v. Koseritz' sicher zu stellen. Das Comité wird einen Aufruf an das deutsche Element erlassen, sich an dem Ehrendank für den Dahingegangenen zu beteiligen.

Koseritz stand im Begriff, mit seiner Tochter Carolina eine Reise nach Rio zu unternehmen und richtete am 29. Mai einige Abschiedsworte an seine Freunde, in welchen er als seinen Vertreter in der Redaktion Hrn. Dr. R. Ludwig seinen Lesern empfahl und die Parteigenossen in Sachen der Politik und Parteiinteressen an den Coronel Joaquim Pedro Salgado verweist.

Er hatte wohl am wenigsten geahnt, dass diese Zeilen seine letzten sein würden.

Er ruhe in Frieden!

Friedrich Zemke.

In Nr. 39 vom 14. Mai theilten wir den von einem Einwanderer in S. Paulo, Friedrich Zemke, in seine pommerische Heimath gerichteten und von dort aus der »Kreuzzeitung« zugesandten Brief mit, worin derselbe die Dinge im Staat S. Paulo in den schwärzesten Farben malt und alle Deutschen vor der Auswanderung nach diesem entsetzlichen Lande auf Eindringlichkeit warnt.

Friedrich Zemke befindet sich gegenwärtig auf der Fazenda des Hrn. Vicente Ferraz de Almeida Prado im Munizip Jahú als Arbeiter angestellt.

»Er habe den erwähnten Brief geschrieben. Er sei während der Seereise sammt seiner Frau krank gewesen und habe den Schiffsarzt gebeten, zu seiner Frau in die Kabine hinunterzukommen, um sie zu behandeln, und dieser habe sich geweigert und erklärt, sie möge zu ihm kommen, was ihr Zustand ihr allerdings unmöglich gemacht habe.

»Bei seiner Ankunft in Santos habe er einige Landsleute angetroffen, welche wieder nach Deutschland zurückkehrten, und diese riefen ihm, er möge nicht auf die Fazendas gehen, um Landbau zu treiben, denn man sterbe dort vor Hitze und habe kein Brod zu essen.

»Er wisse nicht die Namen dieser erwähnten Landsleute. Bei seiner Ankunft im Immigrantenhause zu S. Paulo habe eine Landsmännin, Namens Rutsatz, ihm gesagt, dort sei es üblich, die Briefe der Immigranten heimlich zu öffnen, wie sie schon gesehen habe.

»Auf solche Informationen hin habe er den fraglichen Brief schreiben lassen, denselben dann unterzeichnet und abgesandt; heute jedoch sei er anderer Ansicht über Brasilien. Dies sei ein gastfreies Land und biete dem Immigranten alle Hilfsmittel und Bedingungen zum Lebensunterhalt.

»Wenn er in jenem oben erwähnten Briefe gesagt habe, hier gäbe es keine Schulen und Kirchen, so sei dies auf die Aussage einer Frau hin geschehen, die sich in S. Paulo ihm gegenüber so geäußert habe.

Zu gleicher Zeit erbat sich der Governador von dem Direktor des Immigrantenhauses die umfassendste

Auskunft über alle in jenem Briefe angeführten Beschuldigungen.

Dieser richtete infolge dessen an den hiesigen deutschen Konsul nachstehendes Officio:

»Gehrter Herr! — Am 25. Januar d. J. kamen in das hiesige Immigrantenhause 543 deutsche Immigranten, welche 68 Familien bildeten und mit dem »Ohio« angekommen waren. Unter diesen befand sich eine Familie, deren Oberhaupt erblindet war, und die sonst nur aus zwei kleinen Kindern und einer Frau bestand.

Als ich später, wie es das Reglement verlangt, das weitere Erforderliche über den Verbleib obiger Immigranten treffen wollte, erklärte sie mir, dass sie sich auf Nucleos colonias (Staatsländereien) ansiedeln wollten. Angesichts des Umstandes, dass diese Leute weder irgend welche Mittel zur Bestreitung der ersten Ausgaben für ihre Niederlassung und ihren Lebensunterhalt besaßen, noch auch weder von der Landessprache noch von der hiesigen Landwirtschaft die geringste Kenntniss hatten, ihre Etablierung als Kolonisten für sie also ungeheuer schwierig sein musste, suchte ich sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

»Diese Immigranten, durch Ew. Exc. von dieser Wahrheit überzeugt, verzichteten demzufolge auf ihr früheres Vorhaben und wurden auf verschiedenen Fazendas untergebracht. Da nun das Journal »Germania« in seiner Nummer vom 14. d. M. den Brief eines Friedrich Zemke — der sich unter jenen Immigranten befand und auf der Fazenda »Bocaina« bei Jahú, dem Bürger Vicente Ferraz Almeida Prado gehörig, untergebracht worden ist — veröffentlicht, welcher Erklärungen enthält, die sehr gegen die Immigranten-Herberge und ihre Angestellten, wie gegen das Land überhaupt zeugen, so wende ich mich abermals an Ew. Exc., welcher mehr als einmal die Güte hatte, dieses Etablissement zu besuchen, wo Sie gesehen haben, wie die Immigranten aufgenommen und gepflegt werden, mit der Bitte, zu erklären, ob die in jenem Briefe enthaltenen Beschuldigungen begründet sind oder nicht.

Ich benutze die Gelegenheit, Ew. Exc. meiner vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit zu versichern.

Der Direktor, Antonio Alves Pereira de Almeida.

Vom deutschen Konsul, Hrn. Heinrich Trost, erfolgte hierauf nachstehende Antwort:

S. Paulo, 28. Mai 1890.

Gehrter Herr! — In Beantwortung Ihres Officio von gestern, bezeuge ich Ihnen mit Vergnügen, dass ich, so oft ich Gelegenheit hatte, das unter Ihrer Leitung stehende Immigrantenhause zu besuchen, stets die beste Ordnung und gute und aufmerksame Behandlung der Immigranten in demselben vorgefunden habe.

Ich habe mich verschiedene Male davon überzeugt, dass die Bedienung im hiesigen Immigrantenhause, besonders bezüglich der Behandlung und Ernährung der Immigranten, nicht besser sein kann, und ich glaube, dass in keinem Lande der Immigrant mit mehr Wohlwollen und Sorgfalt aufgenommen werden kann, als in diesem gesegneten Lande der Paulisten.

Was den Inhalt des in der »Germania« publicirten Briefes von F. Zemke betrifft, so scheint mir, dass demselben wenig oder gar keine Bedeutung beizulegen ist, denn er ist von einem unzufriedenen Mann geschrieben, der übrigens auch wenig Liebe zur Wahrheit bekundet; denn am 25. Januar ist derselbe hier angekommen und schon fünf Tage später, während welcher Zeit er noch gar nicht aus der Einwandererherberge hinausgekommen war, glaubt er über ein Land urtheilen zu können, welches er noch gar nicht gesehen hat und also auch nicht kennen konnte.

Bei diesem Anlasse sage ich Ihnen, sowie den Angestellten des Immigrantenhauses für die gute Aufnahme, die Sie den deutschen Immigranten zuwenden, meinen besten Dank und zeichne mit der Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung etc. etc.

Trost, kaiserlich deutscher Consul.

»Correio Paulistano« bemerkt hierzu: Wir brauchen wohl keine weitere Betrachtungen über diese Dokumente anzustellen: Die eidlich abgegebenen Erklärungen Zemke's vor der Polizeibehörde in Jahú und vor zwei durch Zemke selbst mitgebrachten Zeugen, sowie das Schreiben des ehrenwerthen deutschen Consuls, welcher ein sehr geachteter Kaufmann

in hiesiger Stadt ist, bilden höchst berechtigte Zeugnisse zu Gunsten dieses Landes, und besonders in Bezug auf die Art und Weise, wie die Immigranten in diesem Staate aufgenommen und behandelt werden.

Die Einwanderungsfrage ist die allerwichtigste für uns, und als solche ist sie von diesem Staate auch stets aufgefasst worden, und wurden keine Opfer gescheut, um dem Einwanderungsdienst die seiner Natur nach ihm gebührende Richtung zu geben. Dagegen sind wir auch stolz auf die täglich mehr und mehr hervortretenden segensreichen Resultate der Einwanderung, und können heute nur volle Anerkennung zollen dem würdigen Governador dieses Staates für das grosse Interesse, welches er der Einwanderung zuwendet, und besonders dafür, dass er unmittelbar und in kategorischer und gründlicher Weise Verleumdungen und Beschuldigungen untersuchen liess, die, wenn sie auch für uns hier jeden Werthes entbehren, uns doch vor dem Ausland diskreditiren und schädigen könnten.

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Bei dem Besuche, welchen am 14.—16. Mai das Kaiserpaar der alten preussischen Krönungsstadt Königsberg i. Pr. machte (den der Telegraph bereits gemeldet), gaben u. a. auch die ostpreussischen Stände ein grosses Festessen, wobei Kaiser Wilhelm eine grosse Rede hielt, in der Folgendes vorkam:

»... Unter den Gedanken, die mich umwehen, wenn ich in der Stadt Königsberg bin, hat auch einer Raum, von dem ich überzeugt bin, dass er Jedem von Ihnen auch wohl im Leben schon gekommen ist, und das ist der, dass Königsberg durch eine Thatsache für unser ganzes modernes Leben einen bedeutenden Platz erhalten hat dadurch, dass Se. Majestät der dahingegangene Kaiser Wilhelm I. das Königthum von Gottes Gnaden von neuem hier proklamirt und dort in der Schlosskirche der gesammten Welt gegenüber zum Ausdruck gebracht hat: dieses Königthum von Gottes Gnaden, was ausgedrückt, dass Wir Hohenzollern Unsere Krone nur vom Himmel nehmen und die darauf ruhenden Pflichten dem Himmel gegenüber zu vertreten haben. Von dieser Auffassung bin auch Ich besetzt, und nach diesem Prinzip bin Ich entschlossen, zu walten und zu regieren.

»Die Provinz hängt mit Unsem Hause fest zusammen. Ein gutes, segensbringendes Königthum ist vor Allem fundirt auf der Grundlage eines fest und zuversichtlich zum Rechten strebenden, Ackerbau treibenden Volkes.

»... Seien Sie unbesorgt, Meine Herren! Wenn es auch zuweilen so scheinen mag, als ob die Sympathie oder das Verständniss für die Interessen der Landwirtschaft nicht da seien, so mögen Sie sicher sein: der König von Preussen steht so hoch über den Parteien und über dem Getriebe des Partei-haders, dass Er, unentwegt auf jeden Einzelnen Seines Landes schauend, auch für das Wohl jedes Einzelnen und jeder Provinz beflissen ist. Ich weiss sehr wohl, wo es Ihnen gebriecht und was für Sie zu thun bleibt und Ich habe auch Meine Wege dem entsprechend vorgezeichnet.

»Es ist meine Pflicht und, so lange Ich es kann, werde ich dafür sorgen, dass dem Lande der Frieden erhalten bleibt. Dies ist besonders wichtig gerade für Ihre Ackerbau treibende, Ihre Landbevölkerung. Der Ueberzeugung lebe Ich aber auch, und Ich freue mich, dass es hier hervorgehoben worden ist, dass gerade das Bewusstsein, dass jeder einzelne Unterthan, jeder einzelne Preusse, Mann für Mann zu seinem König stehend, wenn es noth thun sollte, Alles zu opfern bereit ist, dem preussischen Könige die Kraft giebt, mit Zuversicht diese Friedensworte reden zu können.

»Er ist im Stande, den Frieden ausrecht zu erhalten, und Ich habe das Gefühl, dass Denjenigen, die den Frieden umzustossen wagen sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden.

»Oft genug sind Versuche gemacht worden, die Interessen der Landwirtschaft, welche in dieser Provinz eine so hervorragende Bedeutung haben, zurückzudrängen. Es sind auch Strömungen da, die leider die Achtung vor dem Ackerbau und vor der Landbevölkerung nicht mehr haben. Ich freue mich aber, es sagen zu können, dass ein Umschwung schon eingetreten ist, denn einer unserer bedeutendsten Parlamentarier hat Mich noch diesen Winter versichert, dass er, obgleich er früher anderer Ansicht gewesen, nach eifrigem Studium und tieferem Eingehen auf die bäuerlichen und grundbesitzlichen Dinge zu der festen Ueberzeugung gekommen sei, dass das Heil für die Zukunft Unseres Landes in einer festen, sicher fundirten Bauernschaft liege, und dass er seine grösste Aufgabe darin erblicke, seine Partei dahin zu bringen, dafür wirken zu wollen.

»Nun, Meine Herren, das ist auch Meine Ansicht und Ich spreche als König von Preussen: Ich werde stets das Beste ihrer Provinz im Auge und für Ihre Bedürfnisse ein warmes Herz haben. Sie müssen nur Geduld haben, wenn nicht Alles sogleich geschieht. Das aber verspreche Ich Ihnen, an der Provinz rühren lasse Ich nicht, und sollte es doch versucht werden, so wird Meine Souveränität als ein rocher de bronze sich dagegen setzen. ...»

Später fuhr das Kaiserpaar nach der Universität zur Feier der 400sten Wiederkehr des Geburtstages des Herzogs Albrecht, des Gründers der Albertina.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, ausser dem Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle und einiger Verbesserungsanträge zum Unfallversicherungsgesetz, bereits ihren Arbeiterschutzgesetz-Entwurf im Reichstag eingebracht. Derselbe weicht nur unbedeutend von dem früher unter diesem Titel eingebrachten Antrag ab. Wie dieser schlägt er die Organisation von Arbeitskammern, Arbeitsämtern und eines Reichsarbeitsamtes vor, denen die Ueberwachung, bezw. Ausführung der Vorschriften des Arbeiterschutzes, die Begutachtung aller Massregeln und Vorschläge, welche das gewerbliche Interesse betreffen, sowie die Organisation der gewerblichen Schiedsgerichte und des Arbeitsnachweises obliegen. Der Grundgedanke dieser Organisationen ist überall die gleiche Vertretung von Unternehmern und Arbeitern, wobei jede der beiden Kategorien für sich in geheimer und direkter Wahl ihre Vertreter wählt.

Die hauptsächlichsten Arbeiterschutzmassregeln, die der Entwurf vorschlägt, sind:

Maximalarbeitszeit für alle erwachsenen Arbeiter von 10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Festtagen 8 Stunden. Vom 1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar 1898 an die 9 auf 8 Stunden ermässigt werden. Durch diese stufenweise Herabsetzung werden alle Einwände, die noch einen Schein von Berechtigung hätten, von vornherein abgeschnitten. Die Industrie erhält vollauf Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzurichten.

Für Arbeiten unter Tag [Bergwerke] sofortige Einführung des achtstündigen Maximalarbeitszeit, ebenso für jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden Pause im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für gewerbliche Arbeiten und Beschränkung derselben für Verkaufsstellen [fünf Stunden im Maximum]. Bestimmung zulässiger Ausnahmen [Verkehrsbetriebe etc.] Verbot der Nachtarbeit — für Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter Zulassung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmassregeln bei Nachtarbeit.

Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmassregeln in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in dem weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wöchnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Truicksystems. Schutz gegen willkürliche Arbeitsordnungen.

Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredungen etc., die eine solche zum Zweck haben.

Der Amtshauptmann von Leipzig, Dr. Platzmann, hat dem s. Z. mit der Leitung der Mai-Feier betrauten Arbeiterausschuss ein Schreiben zugestellt, das wie folgt lautet:

„An Herrn Oskar Grellmann, Leipzig. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine Freude darüber, dass Ihre Versicherung, die verschiedenen Festlichkeiten am 1. Mai dieses Jahres würden in aller Ruhe und ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen, sich voll erfüllt hat, und meinen Dank für Ihre Bemühungen in dieser Richtung auszusprechen, und bitte Sie, auch den übrigen Comitmitgliedern dies mitzuthellen und ihnen in meinem Namen für ihre diesfallsigen Bemühungen zu danken.“

Kgl. Amtshauptmannschaft. Dr. Platzmann.

Der Kaiser benutzt das schöne Frühlingswetter zu einer Wiederholung der Nordlandfahrt. Diesmal gilt der Besuch Norwegens, auch dürfte auf der Heimreise dem dänischen Hof ein Besuch gemacht werden. Unterdessen haben sich Prinz und Prinzessin Heinrich (Bruder des Kaisers) nach England begeben, um die Königin von England zu besuchen und mit derselben zusammen eine Reise nach Schottland zu unternehmen. Der Wandergeist, welcher die Hohenzollern früher zu Römerfahrten und Kreuzzügen entflammte, scheint nicht ausgestorben, nur modernisirt zu sein.

Fürst Bismarck macht noch immer in auswärtiger Politik, zwar scheint er es klüger zu finden, vorläufig nicht mehr die deutsche Presse zu bedienen, dafür empfängt er ausländische Reporter und was für welche! Henry de Houx vom Pariser »Matin« hatte die Ehre, vom Fürsten (resp. Herzog) empfangen zu werden; ebenso der Korrespondent der »Nowoje Wremja« aus Petersburg. Wohl mit Recht fragt das »Berliner Tageblatt«: »Was hätte wohl Fürst Bismarck angestellt, wenn er jemals in die Lage gekommen wäre, einem freisinnigen Politiker die an und für sich gleichgültigen, gesellschaftlichen Beziehungen zu französischen und russischen Deutschenhelfern nachzuweisen? Die »Nordd. Allg. Ztg.« hätte sicherlich eine Reihe Druckspalten hergeben müssen, in welchen in der sattsam bekannten Manier das Thema von den mit dem Ausland gegen die Sicherheit des Deutschen Reichs konspirierenden Freisinnigen breitgetreten wäre.«

Ueber ein entsetzliches Unglück, das am Himmelfahrtstage bei der Oderfähre am Dorfe Slawikau sich ereignete, meldet der »Oberschl. Anz.« folgende Einzelheiten: Zweiviertelzig Opfer hat der Strom gefordert! Junges Blut, Mädchen, die vor dem schönsten Tage der Jugend standen, eine Himmelfahrt reiner Seelen! Es war Nachmittags um die vierte Stunde. Kirchgänger aus den Ortschaften Budzisk, Siedlisk, Ruda und Thurze, darunter etwa vierzig vom Communionsunterricht kommende Mädchen, begaben sich auf der Heimkehr von Slawikau zum Oderufer, um sich auf der Fähre übersetzen zu lassen. Der Fährknecht benutzte zur Ueberfahrt nicht die grosse lastentragfähige Platte, sondern einen Kahn, in den sich die Kinder sämtlich hineindrängten, so dass der Bord des Kahnens, der nach der Vorschrift 35 cm über Wasser sein soll, bis zum Wasserspiegel herabgedrückt war. Gleichwohl ereignete sich das Unglück erst in der Nähe des jenseitigen Ufers. Der Kahn schlug um und drückte den grössten Theil

der Insassen unter sich. Ein einziger Schrei des Grauens entrang sich den Lippen der Zuschauer am Abfahrtsufer. Sie sahen die von Todesangst erfüllten Kindergesichter, sie hörten die herzerzitternden Jammerrufe und — sie konnten nicht helfen! Ein Kopf nach dem andern versank. An dem Ufer, dem der Kahn zugesteuert wurde, befand sich weit und breit kein Mensch. Der Fährmann war mit wenigen Schwimmbewegungen am Ufer. Ausser ihm blieben nur sechs Insassen des Kahnens am Leben. Die Kinder, zwei erwachsene Mädchen und eine Frau, die Mutter von fünf unmündigen Kindern, ertranken. Bis zum Abend waren 11 Leichen gefunden; 31 wurden noch vermisst. Wiederbelebungsversuche an den gelandeten Körpern blieben erfolglos. Die Schuld an dem grausigen Unglück trägt der Ueberfüllung des Kahnens zulassende Fährknecht Franz Czogalla, dessen Herr, der Fährmann, sich während des Unglücks im Wirthshaus befand. Auch verläutet, dass durch heftige Bewegungen eines Insassen der Kahn zum Kippen gebracht worden sei. Ein erwachsenes Mädchen ist über 900 m von ihren weiten Kleidern über Wasser gehalten und gerettet worden; an ihr hing ein bereits ertrunkenes Mädchen. Einige Knaben gelangten schwimmend ans Ufer. Der Fährknecht hat einige Personen gerettet.

Die Nachricht von dem Unglück drang bald in die umliegenden Dörfer. Hunderte von Menschen eilten herbei. Scenen herzerzitternden Jammers spielten sich ab. Eine Mutter sah die Leiche ihres Kindes schwimmen und stürzte sich wie wahnsinnig, des eigenen Lebens nicht achtend, in den Fluss. Andere Frauen knieten am Ufer, rauften sich die Haare und beteten, wieder andere liefen in namenlosem Jammer am Ufer entlang, wartend, dass der Strom ihnen ihr Liebste wiedergebe. Es wurden Kähne telegraphisch bestellt, um die Auffindungsarbeit der Leichen zu beschleunigen. Kaplan Pirschke, der von Slawikau kam, um mehreren Sterbenden die letzte Oelung zu spenden, tröstete die Hunderte von jammern und wehklagenden Menschen und betete mit ihnen unter freiem Himmel bei hereinbrechender Dunkelheit. Seit der Stunde des Unglücks sind die Ufer nicht menschenleer geworden. Männer und Weiber, Greise und Kinder suchen den Fluss ab. Gensdarmerie ist eingetroffen und leitet die Bergungsarbeit. Der Fährknecht Czogalla konnte nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der bis zum Wahnsinn aufgeregten Angehörigen der Ertrunkenen bewahrt werden. Er wurde ins Gefängnis gebracht.

Ueber ein Eisenbahnglück auf dem Bahnhof Dirschau meldet ein Extrablatt der Dirschauer Zeitung folgende Einzelheiten: Die Lokomotive des Danziger Schnellzugs fuhr mit vollster Fahrgeschwindigkeit, den ganzen Zug mit sich reisend, über den etwa 20 Schritt breiten Bahnsteig 25 Schritt weit in das Empfangsgebäude, alles zerstörend. Der ganze Zug, bestehend aus Lokomotive, Tender, Packwagen, Postwagen und zwei Personenwagen, wurde gänzlich zertrümmert, sämtliche Wagen thürmten sich übereinander. Glücklicherweise befanden sich nur wenige Reisende im Zuge. Mit welcher Wucht der Zug in das Empfangsgebäude einfuhr, ergibt sich daraus, dass nicht nur die äussere Mauer gänzlich zertrümmert, sondern auch das Abfertigungsbureau für das Fahrpersonal und die Herren-Retirade im Gebäude zerstört wurden. Die Bureaubeamten sowie auf dem Bahnsteig Wandelnde konnten sich rechtzeitig retten. Die Lokomotive durchschlug den Fussboden und liegt theils im Keller, theils ragte sie bis zum zweiten Stockwerk im Empfangsgebäude in die Höhe, dasselbe in Brand setzend. Es ist ein Bild entsetzlicher Zerstörung, ein Bild des Jammers. Die verbrühte Hand des toten Lokomotivführers hält noch krampfhaft das Dampfventil. Der Brand wurde durch die schnell herbeigeschaffte Bahnhofspritze bald gedämpft. Die sofort erschienenen Aerzte legten den Verwundeten die ersten Verbände an und liessen den toten Reisenden fortbringen. Auf welche Weise das entsetzliche Unglück herbeigeführt wurde — ob durch ein Versehen des Personals oder durch Versagung der Carpentierbremse beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof, wird wohl niemals aufgeklärt werden, da Lokomotivführer und Heizer unter den Trümmern der Lokomotive begraben liegen. Das Unglück mit all seinen furchtbaren Schrecknissen war das Werk eines Augenblicks. Ein donnerartiges Getöse ging vor sich, das weithin schalle und anzuhören war, als ob ein furchtbares Gewitter herrschte, der Bahnhof erzitterte in seinen Grundfesten. Wände stürzten ein, ein Krach, die Wagen fuhren ineinander, barsten auseinander und zertrümmerten.

Auf dem diesjährigen 10. Deutschen Bundeschiessen werden auch die Italiener in stättlicher Anzahl vertreten sein; sie haben aus Rom die Meldung hierher gelangen lassen, dass sie die deutsche Reichshauptstadt besuchen werden. Die Sache hat eine gewisse politische Bedeutung. Auf dem grossen Schützenfest in Rom war Deutschland leider offiziell nicht vertreten, aus Frankreich waren dagegen die Schützen in grosser Anzahl gekommen; dieselben sind dort Gegenstand lebhafter Kundgebungen gewesen und wurden ausserordentlich gefeiert. In massgebenden Kreisen ist es mit grosser Freude begrüsst worden, dass Italien seine Schützen nach Berlin senden wird. Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass die italienischen Schützen in der deutschen Reichshauptstadt einen ausserordentlich warmen und herzlichen Empfang zu gewärtigen haben.

Von Schwerin, 13. Mai, wird gemeldet: Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag hat in ganz Mecklenburg grossen Schaden angerichtet. In hiesiger Stadt selbst hat mehrfach Militär requirirt werden müssen, um Menschen, die in der Gefahr waren, zu ertrinken, zu retten.

Bei dem Comité für das Bismarck-Denkmal sind bis jetzt 84,000 Mk. in Berlin eingegangen, während von dem Lokalcomité in Hamburg noch 45,000 Mk. gesammelt worden sind. Ausser dem Regenten von Braunschweig, der 1000 Mk. gesandt hat, haben bis jetzt noch der Prinzregent von Bayern und der Herzog von Meiningen durch Zusehritten Beiträge angesagt.

In Weimar haben am 7. Mai nicht weniger denn drei Personen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Aus Friedrichsruh wird berichtet, dass im dortigen Schloss die Kaiserzimmer, die im ersten Stock belegen sind und eine prächtige Aussicht auf den Park und das Wasser gewähren, in Stand gesetzt werden, wie es heisst, weil der Kaiser bald dort erwartet wird.

Für Danzig wird die Errichtung einer neuen Matrosen-Division beabsichtigt.

Der 20,000 Mitglieder zählende Verband deutscher Handlungsgehülfen petitionirt beim Bundesrath und Reichstag um vollständigen Schluss der Geschäfte am Sonntage.

Der im Jahr 1887 flüchtig gewordene Direktor Winkelmann von der Diskonto-Bank in Leipzig soll sich, wie einige Leipziger Lokalblätter melden, unter dem Namen Köhler in Buenos Aires in Südamerika aufhalten und dort ein Agentur- und Kommissionsgeschäft betreiben. Die Sache ist bereits vor einigen Monaten der Leipziger Staatsanwaltschaft übergeben worden und diese hat durch das sächsische Justizministerium Verhandlungen mit den Behörden in Buenos Aires angeknüpft.

#### Schweiz.

Der Schweizer Bundesrath hat sich bereit erklärt, mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzutreten, behufs Abschlusses eines neuen Niederlassungsvertrages. Diese Verhandlungen, welche bereits begonnen haben, finden in Bern statt. Der Bundesrath Droz ist bevollmächtigt worden, den Vertrag auf Grund der vom Bundesrath ertheilten Instruktionen, unter Vorbehalt der Ratifikation, abzuschliessen. Diese Grundlagen sind folgende:

Die Deutschen, welche in der Schweiz ihren Wohnsitz nehmen oder sich daselbst niederlassen wollen, müssen mit einem Immatrikulationsscheine versehen sein, durch welchen ihre Staats- und Heimathszugehörigkeit, sowie der Besitz eines unbescholtenen Leumundes dokumentirt wird. Diese Immatrikulationsscheine werden von der hiesigen deutschen Gesandtschaft ausgestellt. Ein Vertragsrecht auf Niederlassung in der Schweiz haben nur die Deutschen, welche im Besitze eines von der Gesandtschaft ausgestellten Immatrikulationsscheines sind. Der Schweiz ist es jedoch unabwehrbar, Deutsche zu dulden, die einen solchen Schein nicht besitzen (Asylgewährung). Dies soll im neuen Verträge in unzweideutiger Redaction gesagt sein.

Die Schweizer, welche in Deutschland wohnen oder sich dort niederlassen wollen, müssen die bisherigen Bedingungen erfüllen, d. h. einen Heimathschein und ein Zeugnis über einen unbescholtenen Leumund vorweisen. Der Schweiz wird dabei die Befugnis reservirt, ebenfalls das System der Immatrikulationsscheine einzuführen, die von der Schweizer Gesandtschaft in Berlin auszustellen wären.

In Balgach (St. Gallen) brach am 18. Mai Feuer aus und zerstörte, von starkem Winde angefacht, 44 Firste. Die 28 Wohnhäuser sollen nur niedrig asssekurirt gewesen sein, so dass der Schaden gross ist. 40 Familien sind obdachlos geworden. Nur mit Mühe konnte das Vieh und wenige Fahrhabe gerettet werden.

Die Lebensmittelpolizei in Schaffhausen hat bei 39 Verkaufsstellen das amerikanische Schweinefett untersuchen lassen. Das Ergebnis war, dass der Artikel bei 27 Verkaufsstellen 20 bis 30 Prozent Baumwollamöl enthielt.

In Winikon hat ein junger Mensch mit Namen Kaufmann seinen Vater durch Beiliebe umgebracht, dann beraubt und den Leichnam in einem Sack im Schweinetrog des Nachbarhauses verborgen, das er am Abend nach der That angezündet hat. Die Sache ist jedoch entdeckt und der Thäter verhaftet worden.

#### Frankreich.

Unter Anwesenheit von 117 Delegirten wurde am 16. Mai der internationale Telegraphenkongress in Paris, durch den Handelsminister Jules Roche eröffnet, welcher in seiner Rede der raschen Fortschritte gedachte, die Telegraph und Telephon in neuester Zeit gemacht hätten. Man dürfte auf ein geradezu wunderbares Ergebnis hoffen, wenn alle Hilfsmittel des Genies und der Arbeit der Entwicklung der Werke der Gerechtigkeit, der Wissenschaft, der Eintracht und der Glückseligkeit zwischen den Nationen gewidmet würden. Redner erwartet, dass die Bestrebungen der Delegirten neue Reformen ins Leben rufen werden, die geeignet sind, die Gemeinschaft der Interessen auszudehnen und die Bande des Friedens zwischen den Nationen enger und dauerhafter zu knüpfen.

Die dramatische Künstlerin Sarah Bernhardt leidet an einer gefährlichen Kniegeschwulst, welche nach Ansicht der Aerzte die Amputation eines Beines nothwendig machen wird.

Dem »Echo de Paris« zufolge verhandelt die russische Botschaft mit Waffenfabriken in St. Etienne wegen Lieferung von einer Million Gewehren für die russische Armee. Die Lieferungen sollen am 1. Okt. beginnen und derartig fortgesetzt werden, dass monatlich zwei Armeecorps mit der neuen Waffe ausgerüstet werden.

In Guelma (Algier) plünderten Araber die israelitischen Verkaufsläden und misshandelten die Besitzer, welche sich widersetzen, sodass Militär einschreiten musste. Drei Araber wurden getödtet, ein Polizeiagent verwundet und etwa 100 Verhaftungen vorgenommen. Aehnliche, jedoch minder ernste Vorgänge sollen auch in Constantine, Jemappes und Oued Zenati vorgekommen sein.

#### Türkei.

Kürzlich hatte Russland in einer Note die türkische Regierung daran erinnert, dass ein Theil der Kriegsschuldigung noch nicht bezahlt sei. Da aber die hohe Pforte in Geldsachen bekanntlich nie gut zu sprechen ist, gab sie hierauf keine Antwort. Neuerdings richtete nun der russische Botschafter Nelidow eine Note an dieselbe, in welcher verlangt wird, dass die Einnahmen aus den neuen Finanzoperationen vor allem zur Befriedigung Russlands verwendet werden müssen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Auf der Pankrazzeche bei Pilsen war ein Zusammenstoss zwischen Feiernden und Militär. Es gab 5 Tödtete und 12 Verwundete.

#### Grossbritannien.

Die Frage, ob Stanley wiederum den Forscherpfad in Afrika betreten werde, erscheint wenigstens vorläufig durch die Nachricht gelöst, dass er sich mit Fräulein Dorothy Tennant verlobt hat. Fräulein Tennant ist nicht nur eine reiche und hübsche, sondern auch künstlerisch hochstehende Dame, deren Bilder auf den Kunstausstellungen nicht unbemerkt geblieben sind. Die Hochzeit soll schon im Juli stattfinden.

#### Russland.

In Sewastopol sind, wie man jetzt herausbekommen hat, ein ganzes Jahr lang aus dem Artillerie-Magazin Bomben gestohlen worden. Ein Ingenieur, der noch vor 10 Jahren einfacher Arbeiter war, hat vor Kurzem eine grosse Fabrik angelegt und auf grossem Fuss gelebt. Das war der Polizei verdächtig, sie drang in die Fabrik ein, wo sie eine Menge Bomben, die in den Regierungs-Werkstätten hergestellt waren, vorfand. Die Verhaftung des Ingenieurs führte zu der Entdeckung einer ganzen Bande Artilleristen und anderer Personen, die an dem Diebstahl theilhaftig gewesen sind. Der Brand eines wahrscheinlich ausgeplünderten Magazins und die Ermordung eines Artilleristen werden dieser Bande zur Last gelegt. Räthselhaft ist nur, in welcher Weise die Bomben verwerthet worden sind.

Der »Kuryer Warszawski« meldet von einem furchtbaren Unglück in der sibirischen Stadt Tomsk. Der Tom ist ausgetreten und hat meilenweit ungeheure Verheerungen angerichtet; eine grosse Anzahl Menschen ist ertrunken; der Verkehr ist unterbrochen; ausserdem legte eine Feuersbrunst den grössten Theil von Tomsk in Asche.

#### Cuba.

Aus Havannah wird von einer schrecklichen Explosion berichtet: In einem Kurzwaaren-Magazin explodirte ein Fass Schiesspulver, wodurch das Haus vollständig zerstört wurde. 22 Personen, darunter der Konsul von Venezuela und vier Chefs der Feuerwehr, wurden getödtet und gegen 100 Personen verwundet. Die Katastrophe hat grosse Bestürzung in Havannah hervorgerufen.

## Notizen.

S. Paulo. Der Governador hat mit dem »Correio Paulistano« Kontrakt zur Publikation der offiziellen Akte für den Preis von 12,000\$ abgeschlossen.

Auf nächsten Sonntag ist nach dem Generalvikariat eine Katholikenversammlung berufen, um, angeblich mit Zustimmung des Bischofs, eine katholische Partei zu organisiren.

Die Nachricht von dem Verkauf des Eisenwerks von Ypanema an die Banco Constructor wird vom »Correio Paulistano« aufs bestimmteste dementirt.

Deutsches Gold. Nach einer vom Finanzminister an die Schatzämter ergangenen Weisung können deutsche 20-Markstücke für 88720, die 10- und 5-Markstücke im gleichen Verhältniss in Zahlung genommen werden.

Neues Goldwaarengeschäft. Einer Einladung des Hrn. A. Birle folgend, nahmen wir heute sein Geschäftslokal in der Rua de S. Bento 39 in Augenschein. Wir fanden dort nicht nur eine Ausstellung von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, sondern auch eine grosse Anzahl von Kunstgegenständen in Porzellan, Glas und edlen Metallen, welche aus deutschen Fabriken hervorgegangen, deren hohe Vollendung bekunden. Die ganze Ausstellung ist künstlerisch geordnet und wird noch unterstützt durch die in reinstem und einfachstem Style gearbeiteten Schreine, welche dieselbe enthalten. Die ganze Tischlerarbeit ist ein Meisterwerk des bereits rühmlichst bekannten Hrn. Rudolf Scholz. Wir glauben, dass dieses neue Haus, als das erste in dieser Branche, die anderen übertreffen hat.

Neue Kolonien. Eine dem »Correio Paulistano« aus Rio zugegangene Mittheilung besagt, dass in der Umgebung von Campinas eine Anzahl neuer Nucleos colonias gegründet werden sollen.

Petroleumquelle. Wie der »Diario de Sorocaba« meldet, ist auf der Fazenda »Buffette« bei Pirambuya, welche Hrn. Tito Livio Martins gehört, eine Petroleumquelle entdeckt worden, von welcher der Eigenthümer sich grosse Resultate verspricht.

Santos. Vorgestern ist der im Hause Wilson Sons & Co. angestellte Charles Borban, unter Mitnahme von sechshundert und tantos Milreos, der Kasse des Patrons, desertirt. Er soll sich nach S. Paulo gewandt haben und ist die dortige Polizei bereits davon avisirt worden.

In der Rua de Frei Gaspar N. 37 ist am Mittwoch ein Kind durch Explosion einer Petroleumlaterne arg verbrannt worden, so dass es am Freitag an den erhaltenen Verletzungen starb.

Aus S. João da Boa-Vista, 11. Juni, geht uns vor Schluss des Blattes noch ein Brief zur Veröffentlichung zu, den wir der vorgeriethen Zeit halber gern für nächste Nummer zurückgelassen hätten. Da derselbe aber gerade gut zu dem obigen Artikel über Friedrich Zemke passt, so fügen wir ihn selbst auf die Gefahr einer Verspätung der heutigen Nummer noch ein. Derselbe lautet:

Gechter Herr Trebitz!

Wir haben in Ihrem werthen Blatt einen uns sehr interessirenden Artikel gelesen von etlichen Einwanderern und zwar von Hinterpommern, unsern Landsleuten, welcher sehr schlechten Eindruck machen muss in unserer alten Heimath.

Wir wollen Ihnen, eine kurze Schilderung über unsere frühere und jetzige Lage mittheilen. Unsere Lage in Deutschland war sehr elendig, denn wir waren fast alle Tagelöhner, und was das zu bedeuten hat, wird wohl ein Jeder wissen. Wir sind nun seit dem 24. November vorigen Jahres in Brasilien. In S. Paulo hat es uns zwar nicht sehr gefallen, aber seitdem wir auf der Fazenda des Hrn. Joaquim José

de Oliveira uns befinden, sind wir zufrieden und haben in der kurzen Zeit schon unsere alte Heimath verschmerzt, denn wir haben einen sehr humanen Herrn und einen befriedigenden Verdienst. Hier sind wir freie Leute, keiner steht uns auf den Fersen, aber in Pommern waren wir mehr oder weniger Sklaven, denn vom Morgen früh bis Abend spät steht der Herr und Verwalter hinter einem, oder sonst noch andere, die einem die Hacken abtreten, wenn man sich die Pfeife stopfen wollte. Hier arbeiten wir auf Accord, können arbeiten wie wir wollen. Haben wir tausend Kaffeebäume gehackt, so sind 10 Milreis verdient und für 1 Alqueire Kaffee zu pflücken bekommen wir 400 Reis, haben auch schon zum Theil etwas Vieh angeschafft. Eine ziemliche Bohnen-Ernte haben wir auch schon gemacht und die hier gebauten Kartoffeln schmecken uns noch besser als in Deutschland, denn wir haben auch noch ein gut Stück Rindfleisch dazu, was doch wohl ein wenig besser wie Häring ist. Wir haben die Hoffnung, wenn wir noch 3-4 Jahre weiter arbeiten in der Kaffeepflanzung, dass wir uns ein Stück Land kaufen können, aber diese Hoffnung hat ein Arbeiter in Deutschland nicht.

Bitte Herr Redakteur, sollten Sie meinen, dass dieser Brief, den wir Ihnen senden, der Mühe werth ist, dass ein Abdruck in Ihrem werthen Blatte stattfinden könnte, so soll es uns sehr freuen, denn wir hören hier auch noch dann und wann klagen über Brasilien; es sind aber meistens Leute, die in dem dummen Gedanken hierher kommen, hier brauche man nichts zu thun, das Geld und alles, was man wünscht, das müsse ja vom Himmel fallen, und das ist nicht der Fall, denn hier muss man ebenso viel arbeiten, wie in Deutschland, bloß mit dem Unterschied, dass man hier freier Mann ist.

Bitte Herr Redakteur, bessern Sie etwaige Fehler in unserer Einsendung aus. Wir theilen Ihnen dieses mit, weil wir in Ihrem werthen Blatte gelesen haben, was ein gewisser Zemke nach Deutschland geschrieben hat. Es unterzeichnen sich zur Bestätigung dessen was wir schreiben Hochachtungsvoll

Wilhelm Jandt, August Danziger, Wilhelm Heinrich, Wilhelm Gumz, Hermann Jandt, Carl Zemke, Otto Wendt, Heiner Wodtke.

**Rio de Janeiro.** Wie verlautet, soll die neue Konstitution Brasiliens am 14. Juli dekretirt werden.

Die Frist für die hier wohnenden Ausländer, binnen welcher sie über Annahme oder Ablehnung des brasilianischen Bürgerrechts sich entscheiden können, ist bis zum 31. Dezember verlängert worden.

Der Schleppdampfer »Figaro« hat gestern im Hafen ein Boot mit 34 Personen in den Grund gehohlet. Es scheinen einige Personen dabei ertrunken zu sein.

Der Handelsstand hat an die Regierung eine Repräsentation gegen die Zahlung von 20% des Eingangszolles in Gold gerichtet.

Gestern Abend ist der Marquez de Gavea gestorben.

Für Militärbauten ist ein Kredit von 376:300\$ eröffnet worden.

**In Amerika** existirten bis zur Proklamirung der brasilianischen Republik 17 Republiken, nämlich: Republik Paraguay, gegründet 1784; Bevölkerung: 350,000 Einwohner; Flächeninhalt: 238,300 Quadrat-Kilometer.

Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gegründet 1787; Bevölkerung: 50,000,000 Einwohner; Flächeninhalt: 9,354,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Chile, gegründet 1810; Bevölkerung: 2,400,000 Einwohner; Flächeninhalt: 1,195,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Peru, gegründet 1821; Bevölkerung: 2,700,000 Einwohner; Flächeninhalt: 1,068,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Bolivien, gegründet 1826; Bevölkerung: 2,300,000 Einwohner; Flächeninhalt: 1,247,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Venezuela, gegründet 1830; Bevölkerung: 2,075,000 Einwohner; Flächeninhalt: 1,137,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Equador, gegründet 1830; Bevölkerung: 1,000,000 Einwohner; Flächeninhalt: 643,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Uruguay, gegründet 1831; Bevölkerung: 500,000 Einwohner; Flächeninhalt: 170,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Honduras, gegründet 1839; Bevölkerung: 350,000 Einwohner; Flächeninhalt: 120,480 Quadrat-Kilometer.

Republik Costa Rica, gegründet 1843; Bevölkerung: 186,000 Einwohner; Flächeninhalt: 51,700 Quadrat-Kilometer.

Republik S. Domingos, gegründet 1845; Bevölkerung: 300,000 Einwohner; Flächeninhalt: 53,043 Quadrat-Kilometer.

Republik Argentinien, gegründet 1853; Bevölkerung: 2,942,000 Einwohner; Flächeninhalt: 2,836,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Mexico, gegründet 1859; Bevölkerung: 10,000,000 Einwohner; Flächeninhalt: 1,946,000 Quadrat-Kilometer.

Republik Nicaragua, gegründet 1859; Bevölkerung: 280,000 Einwohner; Flächeninhalt: 133,800 Quadrat-Kilometer.

Vereinigte Staaten von Columbia, gegründet 1861; Bevölkerung: 2,950,000 Einwohner; Flächeninhalt: 830,000 Quadrat-Kilometer.

Republik S. Salvador, gegründet 1864; Bevölkerung: 634,120 Einwohner; Flächeninhalt: 18,720 Quadrat-Kilometer.

Republik Haiti, gegründet 1867; Bevölkerung: 550,000 Einwohner; Flächeninhalt: 24,000 Quadrat-Kilometer.

**Ueber die Influenza** und ihre Entstehung äussert sich der bekannte Professor Rudolf Falb in folgender Weise:

»Europa, Nord-Afrika und Kleinasien hatten im vorigen Sommer einen überaus heissen Mai, welcher die noch kalte Erdoberfläche dieser Länder sehr stark und plötzlich erwärmte und die auf ihr ruhenden

unteren Luftschichten schnell aufsteigen liess. Als Ersatz mussten nun andere und zwar kühlere Luftschichten zuströmen und dies geschah namentlich über Asien von China her. In China war aber durch die kolossalen Ueberschwemmungen, welche Gebiete, so gross wie Europa, betroffen haben, eine verpestete Luft entstanden, die nun langsam von Osten nach Westen trieb; die Strömung ist permanent und bedingt durch die Umdrehung der Erde von Westen nach Osten. Damit erklärt sich das langsame Fortschreiten der »Influenza« von Osten nach Westen, so dass diese Krankheit selbst Mannschaften von Schiffen, die von Westen und von noch nicht infizierten Ländern kamen, mitten auf dem Ozean befallen konnte, sowie der Luftstrom sie erreicht hatte. Selbstverständlich blieb dieser Luftstrom nicht in der ursprünglichen Breite, sondern wurde nach und nach durch andere Strömungen und irreguläre Winde vertheilt, so dass er hier bald Nord- und Süd-Amerika bestreichen konnte.

Was die »Influenza« selbst anbetrifft, so stimmen alle medizinischen Grössen darin überein, dass sie zwar eine Infektionskrankheit sei; auf welche Weise und auf welchem Wege aber sie sich dem Körper mittheilt, d. h. ob die Verbreitung eine miasmatische oder contagiöse, bleibt noch zu erforschen. Dass die »Influenza« eine akute Infektionskrankheit ist, sehen wir an den Folge-Krankheiten, welche z. B. Scharlach, Masern, Typhus und selbst Nierenentzündung, Störung der Herzthätigkeit und am gefährlichsten die Lungenentzündung sind, und diese letzte Folge-Krankheit der »Influenza« hat meist die Todesfälle veranlasst.

Zu unserer Beruhigung diene, dass die »Influenza« verschwinden wird sowie reine Luftströme, welche sich ja inzwischen wieder über Asien resp. den Ueberschwemmungsgebieten in China gebildet haben werden, ihren naturgemässen Weg von Osten nach Westen nehmen.

### Das Schauturnen,

gehalten am Sonntag den 8. Juni am dem deutschen Schulplatze.

(Schluss.)

Was wir erstrebt, erhofft es sei gelungen, Zerstört sehr leicht des Augenblicks Gewalt. Oft wenn es erst durch Jahre durchgedrungen, Erscheint es in vollendeter Gestalt.

Göthe's Faust.

Der Saal der »Germania« ist festlich geschmückt. Alle Wände ringsum bis zur Decke mit Palmenzweigen und dem dankbar füllenden Grün der Banane. Ein Dutzend mit Randverzierung in Renaissance-rollehen aus Papiermasse ausgeschnittene Schilder und ausgemalt, zeigen uns den frischen Turnervater mit darin gemalten Scherzsprüchen: »Wer süß will schlafen und früh aufstehen, darf Abends nicht zu Bette gehen. Passirt manchem Turner.« »Man soll das Eisen schmieden, bis dass es warm wird.« »Wo man singt, kostet's beinahe immer Entrée. Natürlich.« u. s. w. Und wieder überall dazwischen ausgeschnittene Wappenschilder mit: »Gut Heil.« Fahnen und Fähnchen mit Schwarz, Weiss, Roth; welche Farben auch die andern Schilder tragen, füllen die Lücken und legitimiren die Heimath. Ueber den Vorhang der Bühne, die ganze Breite einnehmend: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei; mit Hanteln dabei gemalt auf Leinen. Die Bühnenwand trägt in der Mitte einen Carton mit Jahn's Brustbild; dahinter den Engel des Ruhms, der mit der Posaune verkündigt: dass Turnvater Jahn ausgeschlafen und seine Kinder zu neuer Arbeit zusammenruft. Guache. Grau in Grau. Ganz richtig! Turner »Baum!« Noch liegt Alles grau vor uns; aber auch mit Lichtstellen, wie auf dem Bilde. Also wird hoffentlich auch eine Zeit kommen, wo der kleine Engel daneben dem Turnvater, anstatt den einen Kranz, der vorläufig durch Abstimmung mit allen Stimmen gegen? keine! unserm Turnwart gehört, ihrer recht viele zu verschenken hat.

Turner Baum hat es meisterhaft verstanden, mit Gewandtheit und schnellerschaffendem Ueberblick das Schmuckmaterial zu ordnen, und sich so durch seine Mühe für den Turnverein dessen Anerkennung und tiefgefühlten Dank erworben.

Der Klang der Musik von der Kapelle Guido Monaco's (nicht zu verwechseln mit »Spielhölle Monaco« bei Nizza) lockt uns hinunter zum Garten und zeigt uns am hinteren Ende des langen Vierecks, von Lauben umschlossen, eine Statue in Lebensgrösse, hart an der Bühne des Platzes; im Wanderkostüm, die künftige Fahne der Turner in der linken Hand haltend. Aufgeschlagen, im Winde flatternd, ist sie noch nicht. Es steckt noch ein Geheimniss dahinter, was wir Niemanden sagen dürfen. Also soll es niedergeschrieben bleiben: dass nämlich die ewig jung bleibenden Turner auch in alle Ewigkeit verwildern werden — sagt man. Wir wissen bis jetzt noch nichts davon, aber wenn man es sagt, so muss es doch wahr sein. Nun soll sich aber das »ewig Weibliche, (nach Göthe: ewig anziehende) also das Schönste und Beste was wir Männer besitzen, gegen diese drohende Gefahr des »Wildwerdens«, einmüthig verbündet haben. Es soll nämlich das eigene Wesen, der Hauptbestandtheil des »Ewig Weiblichen« das ist: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei, derartig auf die Fahne genäht, oder wie sie das nennen: so durchstrickt werden, dass Derjenige, der sich als zu dieser Fahne gehörend, bekennt, wieder so bestrickt wird, dass er nimmermehr wild werden kann. (Unsere Aufgabe besteht nun darin: Alle Turner bei Zeiten zu warnen.) Das Lösungswort soll heissen: »Wenn Ihr nicht schwört, auch dem Gelübde treu zu sein, so kriegt Ihr die Fahne nicht.«

So; nun dürfen wir wieder offenerherzig sprechen, was Jedermann hören kann. Es ist da noch etwas zu bemerken, was der Turner Hermsdorf nicht vergessen hat: die hübsch ausgeschnittenen Eichenblätter und Eichen an der Wulst des königlich quadratischen Postaments der Statue. In dem vorderen Felde das Turnerabzeichen: die vier »F.« Das Ganze macht einen recht guten Eindruck und steht als Impromptu dem Saalschmuck würdig zur Seite. Ebenso zu würdigen ist das Verdienst, welches sich Turner Hermsdorf um die Ausschmückung des Gartens erworben hat.

Während dieser Betrachtungen spielte die Kapelle Guido Monaco Concertstücke. Hierauf Colloquio d'amore, Duett für Piston und Clarinette. Dann folgten wieder aus der Reihe der Turner mit Auswahl der Geübtesten lebende Bilder in 6 verschiedenen Gruppen und Pyramidenform. Die Darsteller gestützt und verbunden durch Holzstäbe; daher der Name: Stab-Pyramiden.

Jetzt wird unsere Sache selbst aber kritisch. Man steigt nicht gern in einen Brunnen, um sagen zu können, was darin ist, wenn man nicht weiss, dass man auch heil wieder heraus kommt. In der Erinnerung der vorjährigen, so überaus ruhig im Lichte und Klarheit der Umrisse, gelungenen Vorstellungen; in Hinzurechnung der inzwischen bedeutend gestiegenen Sicherheit, hätten wir einen noch grösseren Eindruck erwarten dürfen. Jedenfalls spielt die Lichtseite bei diesen Gruppen die Hauptrolle und wurde hier zur Schattenseite der Schwierigkeiten; theils in dem Mangel an Mitteln liegend, theils in der Wahl derselben. Wünsche, Hoffnungen und Hindernisse in Konflikt miteinander, erfordern immer grosse Geduld und Ausdauer. Die Farbe des Lichtes ist Geschmacksache. Es mag ja auch ganz gut aussehen eine solche Gruppe einmal in roth, — wenn man die Beleuchtung so in der Gewalt hat, dass sie die ganze Gruppe umschliesst. Aber fein ist sie nicht; die Ausführung immer riskant, und würden wir als Turnfreunde bei ganz ruhigem, etwas abgedämpften Lichte lieber ruhig zusehen, wie die Gruppe sich zusammenfügt, wie man da die Freiübungen herausfindet, den Barren, das Reck. Schliesslich aus diesem Allen das gewonnene Ganze in der Zusammenstellung einer Gruppe; künstlerisch vereinigte Kraft, Geschmeidigkeit, Balance.

Vielleicht dass uns der Turnrath mit einer Wiederholung dieser Gruppen im nächst zu erwartenden Nachtrag erfreut.

Hierauf trugen die »Mendelsöhne« den »Würzburger Schützenmarsch« von Becker vor, der sich sehr gut anhören liess im Freien.

Nun aber heisst es sich zusammen nehmen. Wir müssen uns auf's hohe Pferd setzen. Wer mitreiten will, der bleibe hübsch fest auf seinem Platz stehen. Es wäre wohl besser, wir messen uns den Braunen erst aus, damit wir auch wissen, wie tief wir sinken, wenn wir fallen. Also etwa 2 Meter hoch mit den darauf hockenden 3 Turnern, welche kopfabgebeugt, bereit sind, nun in stiller Ergebung Alles über sich fliegen zu lassen. Wenn etwas im Anzuge ist, wird die Anmeldung durch einen mehr oder weniger kräftigen Ruck auf den Buckel angezeigt. Das Sprungbrett 30 Cm. hoch.

Die Bahn ist ringsum von Zuschauern dicht umstellt und auf der erhöhten Bühne stehen in Jokeikostüm die Turner: Walicek, Gebrüder Riether, Seifert, Willmers, Ehrhard.

Langsam einige Schritte vortretend, das Ziel prüfend, dann schneller, und plötzlich verwandelt sich der ganze Körper; die Augen blitzen, die Hände stützen sich auf den Bogenrand des Gestells, während gleichzeitig die Beine durch den Schwung langgestreckt, über das Pferd in wagerechter Linie schweben. Der Springer setzt in der Mitte noch einmal auf mit der Hand und springt mit gespreizten Beinen vorne ab, auf einer Matratze die Füße zusammenschliessend. Die Sprünge wurden oft wiederholt und gelangen alle. Die letzteren noch mit Ueberschwung am Ende des Pferdes.

Dies war der Glanzpunkt der Vorstellungen und von allen Seiten der verdiente Beifall reichlich hervorgetreten.

Ueber den Zweck und Nutzen des Turnwesens ist in diesen Blättern bereits in flüchtigen Umrissen gesprochen worden. Wir werden im wohlgemeinten Interesse unserer Landsleute hierzu ferner kleine Beiträge liefern, zur Unterstützung der trefflichen Worte des Turnwarts (s. d. vorige Nummer) bezweckend die Ausrüstung des Geistes; die bis in das höchste Alter reichende Stütze auf einen gesunden, kräftigen Körper in ungeschwächter Jugendkraft.

Wir können nicht schliessen ohne der Verdienste des Turnwarts, Herrn Kinker, ehrenvoll zu gedenken. Es war kein kleines Stück Arbeit, den hiesigen Verhältnissen die ersten Grundsteine dazu anzupassen; auch für diejenigen, welche ihm dabei getreulich geholfen.

Wir dürfen wohl solches Verdienst schon um so höher anschlagen, als in der Absicht weder die Gründung eines blossen Sports, noch eine spekulative Lag; vielmehr nur der rein natürliche, aus dem innersten, ehrlichsten Wesen hervorgequellende Trieb; eine Idee zu verwirklichen, von deren Wohlthätigkeit der Turnwart längst überzeugt war. —

**Berichtigung verirrter Druckerschwärze.** Eine merkwürdige Composition das. Wenn man sich nicht damit in Acht nimmt, entsteht ein Flecken am Finger, oder auch in der Klarheit der abgedruckten Gedanken durch Verschiebung oder willkürliche Vertheilung der Flecke. Den Finger kann man mit Terpentin-Oel reinigen; aber wenn der Gedankenfleck erst an der Verwunderung des Lesers haftet, geht der Fleck oft gar nicht ab. Theilweise kann man ihn vertuschen, wenn wieder was dazu gedruckt wird. Auch Personen werden dabei angeschwärzt; wie es im ersten Artikel dem geehrten Turnwart geschah. Derselbe soll die Rede in den Himmel hinein gehalten haben. Ist gar nicht wahr! Auch gar nicht möglich. Der Himmel ist viel zu weit ab von hier, als dass man dahinein eine Rede halten könnte. Ferner hätte das Publikum es für eine Unart halten dürfen, so ignoriert zu werden: dieselbe war für das Publikum bestimmt und in den Keil hinein gesprochen. Zum zweiten wurde durch Verquetschung des »Pünktchens« zu einem »Komma« und Nichterscheinen des Gedankenstriches hinter dem Wörtchen »Omen« (erste Zeile unter den Hexametern) der Sinn desselben, zu dem folgenden Satze geschoben, wozu er gar keinen Anspruch hat, anstatt einen sprichwörtlichen Zusatz zu dem vorhergehenden abzugeben.

Hch. Schulze.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 10.** Kaiser Wilhelm ist wieder vollständig hergestellt und hielt eine Truppenrevue ab. Den offiziellen Blättern ist die Weisung zugegangen, sich so wenig wie möglich mit Politik zu beschäftigen und besonders den Fürsten Bismarck zu respektiren.

Die »Hamb. Zig.« erklärt, dass Bismarck im Reichstage den Kanzler Caprivi unterstützen werde.

Der Major Wissmann hat geschrieben, dass der Sklavenhandel noch fortdauere, und er verlangt, dass an der Ostküste Afrikas deutsche Garnisonen stationirt werden sollen.

Die Kaiserin von Deutschland soll erkrankt sein, ihr Zustand sei jedoch nicht besorgniserregend.

Bismarck sprach sich einem Journalisten gegenüber sehr energisch gegen die Nihilisten aus. Ueber den Kaiser Wilhelm äusserte er sich mit grosser Hochachtung und Anerkennung.

Eine völlige Befriedigung der Arbeiter hält er für ein Ding der Unmöglichkeit.

Petersburger Blätter bringen entsetzliche Berichte über die Zunahme der Selbstmorde in den Reihen der Nihilisten infolge der von der russischen Polizei gegen dieselben ausgeübten Verfolgungen.

Es geht das Gerücht, der deutsche Minister in Buenos Aires, Baron von Rotenhan, werde zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes berufen werden.

**Wien, 11.** Von Petersburg wird gemeldet, dass unter den in sibirischen Bergwerken arbeitenden Verbannten eine grosse Revolution ausgebrochen sei, welche solche Ausdehnung gewonnen habe, dass die Behörde sie nicht bewältigen könne. Die Strafgelassen bringen alle Beamten und die russische Regierung vertretende Personen um's Leben. Es sind Truppen nach dorten abgesandt worden.

Ein heftiger Orkan hat einen Theil Ungarns verwüstet und grossen Schaden verursacht. Es soll ein Unwetter gewesen sein, wie man seit Menschengedenken sich nicht zu erinnern vermag. Viele Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Der österreichische Kriegsminister erklärte im Reichstag, eine Erhöhung des Heeresstandes sei nothwendig infolge der kriegerischen Haltung Russlands. In der innern Politik gebe sich die Regierung die grösste Mühe, eine Aussöhnung zwischen den Deutschen und Tschechen herbeizuführen.

In Schlesien hat ein Konflikt zwischen den Streikenden und dem Militär stattgefunden. Die ersteren griffen die Fabriken ihrer Patrone an und verursachten grossen Schaden. Die Truppen machten von ihren Waffen Gebrauch, wobei es Tode und viele Verwundete gab.

**Paris, 12.** In Lyon ist ein Arbeiter-Kongress mit 1510 Delegirten aus allen Departements versammelt, um über die Reduktion der Arbeitszeit zu verhandeln.

Ein weiterer Kongress zum gleichen Zweck soll auch in Calais und ein solcher in einer Schweizer Stadt abgehalten werden.

Ein italienischer Wachposten in Genua hat einen Engländer getödtet.

Die Bergleute von Saint-Etienne verlangen eine achtstündige Arbeitszeit. Der Präfekt sucht zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern zu vermitteln.

Die französische Regierung hat beschlossen, die brasilianische Republik offiziell anzuerkennen.

**New-York, 11.** Der Präsident der central-amerikanischen Republik Nicaragua, Hr. Pedro Chamorro, ist gestorben.

**Montevideo, 12.** Morgen wird die Quarantäne für die aus brasil. Häfen kommenden Schiffe aufgehoben.

Die Regierung hat heute eine Anleihe von 10 Millionen Piaster abgeschlossen zu 80% vom Nennwerthe und 6% Zinsen.

### Evangelischer Gottesdienst findet statt:

Am 22. Juni in Campinas, Vormittags 9-11 Uhr.  
" " " " Rociinha, Nachmittags 1 Uhr, Abendmahls-Gottesdienst.  
" 24. " " Friedburg, Vormittags 10-12 Uhr.  
Pastor J. J. Zink.

**Dass ein Haus weniger kostet als der Ofen,** den es in sich birgt, dieser gewiss einzig in seiner Art dastehende Fall ist in Jessnitz vorgekommen, als ein Haus auf Abbruch für 500 Mk. verkauft wurde. Der neue Besitzer verkaufte nämlich den darin befindlichen Ofen allein wieder für 600 Mark. Der letztere, aus der Zeit des vorigen Jahrhunderts stammend, zeigte Kacheln mit eingebrannten Bildern vom alten Dessauer, seiner Ehefrau Anne-Lise u. a.

**Der schwierigste Weg.** Dame: »Ah, Herr Studiosus, das ist schön von Ihnen, dass Sie, als Commilitone meines Sohnes, nicht ohne mich zu besuchen, unseren Ort berühren. . . Nun, wie geht es meinem Eduard, findet er sich in der grossen Stadt zurecht?«

Studiosus: »Oh, was das anbetrifft, so kennt er sich schon ziemlich aus — nur von der Kneipe findet er sich noch nicht recht heim!«

**Wechselkurs am 14. Juni.**  
(Banco Comercio e Industria in S. Paulo.)

London,	90 Tage	21 1/2 d.
Paris,	"	450 Rs.
Hamburg,	"	553 "

**Kaffee, Santos, den 13. Juni.**

Es sind keine Verkäufe bekannt. Markt ruhig.

Zufuhr am 13.	767 Sack
" seit dem 1. d.	10,277 "
Verkäufe seit dem 1.	6,000 "
Vorrath (1. und 2. Hand)	46,000 "
Ausfuhr seit dem 1. d. nach Europa	18,163 S.
do. do. nach d. Ver. Staaten	14,847 "

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:

Desterro, vom Süden, d. 15.
Trent, von Southampton, d. 15.
Bratsberg, von London, d. 15.
Santos, von Hamburg, d. 16.
Nasmyth, von Liverpool, d. 17.
Ville de Buenos Aires, von Havre, d. 18.

Abgehende Dampfer:

La France, nach dem Laplata, d. 16.
Nasmyth, nach Liverpool, d. 17.
Trent, nach Southampton, d. 17.
Katy, nach Pernambuco, d. 17.
Rio Parana, am 18. Juli, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Sonnabend den 21. Juni 1890
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Neuwahl eines ersten Schriftführers.
3. Bericht über die augenblickliche Lage bezüglich des Hauskaufes.
4. Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
Der Vorstand.
I. A.: Johs. Ewald, 2. Schriftführer.

Geschäftseröffnung & Empfehlung

Dem verehrlichen deutschen Publikum beehren wir uns, die Mittheilung zu machen, dass wir an hiesigem Platze

Rua de São Bento N. 39

ein Engros- & Detail-Geschäft von Gold- & Silberwaaren, Juwelen, Uhren

und andern einschlägigen Artikeln errichtet haben. Indem wir unser reichhaltiges Lager bestens empfohlen halten, bitten wir bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Es wird unser Bestreben sein, durch reelle und aufrichtige Bedienung bei billigen Preisen das uns zu Theil werdende Zutrauen im vollsten Masse zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

A. BIRLE & Cia.

Sitio zu verkaufen.

Ein billiges und gutes Sitio mit 18 Alqueiren des besten Landes, in Bairro da Rocinha, 20 Minuten von der Bahnstation entfernt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe enthält 9000 Kaffeebäume formados, mit hängender Frucht, von welcher dieses Jahr eine Ernte von 4-500 Arroben zu erwarten steht. Ferner ist ein gutes Wohnhaus vorhanden, Kaffeespeicher, gutes Wasser und Monjollo, eine Ziegelei mit mehreren tausend fertigen Ziegeln und sonstige nützliche Einrichtungen. Näheres bei Joaquim Henrique Clausen, Station Rocinha.

Ein seit vielen Jahren bestehendes respektables Hamburger Haus, welches schon seit langem mit Brasilien im regsten Verkehr steht (Spezialität Kaffee) wünscht dort anderweitige gleichfalls

respectable Verbindungen

anzuknüpfen und zwar vorzugsweise mit solchen Häusern, welche gewillt sind, Landesprodukte nach Hamburg zu consigniren (event. Accept gegen Connossement) respektive die Einkäufe ihrer Bezüge hiergegen zu übertragen. Prima Referenzen werden gegeben und verlangt.

Correspondenz: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch.

Offerten sub H. o 4269 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Herr Rudolf Agte

wird freundlich um seine Adresse gebeten. August Lucke in Cordeiros.

Gesucht wird eine perfekte Köchin. Rua Visconde do Rio Branco N. 49.

GESUCHT:

Eine tüchtige Köchin und ferner ein Kindermädchen in einer kleinen Familie. Alameda do Triunfo 18.

10 gute Zimmerleute finden dauernde Beschäftigung bei C. Blank & Wülhoff, Alameda Glette N. 2.

Gesucht wird ein Mädchen für leichte häusliche Arbeiten, für jetzt oder später. Zu erfragen in der Lederhandlung Travessa do Seminario N. 10.

Hermann Cuhnze, früher Fleischasträger sucht, seine Adresse aufzugeben nach Rua São Carlos 106, Campinas, G. Trippé.

Ein seit 30 Jahren bestehendes streng solides Hamburger Haus übernimmt den vortheilhaftesten

Einkauf sämtlicher Artikel

zu den günstigsten Bedingungen. Beste Bezugsquellen, prompteste Bedienung. Prima Bank-Referenzen. Correspondenz: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch. Anfragen gefl. zu richten an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, sub H. o 4268.

Casa de Commissões

BRUNO KLAUSSNER & Co. São Paulo

Rua do Bom Retiro N. 46

Empfangen Kaffee u. andere Produkte aus dem Innern

Niederlage von Charuten aller Qualitäten.

Ein gut frequentirtes

Hotel

in bester Lage ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehren uns hiermit, dem verehrten Publikum dieser Stadt anzuzeigen, dass wir am ein gut sortirtes LARGO SÃO BENTOS Eisen-, Farb- und Kurzwaaren-Geschäft errichtet haben. Lange Praxis in derartigen Häusern ersten Ranges, sowie direkte Verbindungen mit den besten Fabriken in gros und Nordamerika's befähigen uns, gute prima Waare zu billigen Preisen anbieten zu können. Unser Bestreben wird sein, durch reelle Bedienung das Vertrauen unserer Kundschaft zu erwerben und zu bewahren. Achtungsvoll

FRED. SCHNAPP & Comp.

CASSA-ABSCHLUSS

des Deutschen Hilfsvereins „Kaiser Wilhelms-Stiftung“ zu S. Paulo am 5. Juni 1890.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, and dates (1889, 1889/1890, 1890). Includes items like Cassa-Bestand, Germania-Aktie, Wechsel, and various contributions.

Der Kassirer: O. Hausding.

Bekanntmachung.

Um allen Irrthümern vorzubeugen, diene meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, dass ich jetzt vollständig mein Geschäft in der

RUA S. EPHIGENIA N. 58-60

eingerrichtet habe und durchaus in keiner Beziehung mit dem alten Geschäft in Verbindung stehe. Da ich jetzt in der Lage bin, durch meine neuen Räumlichkeiten stets mit einem reich sortirten Lager meinen geschätzten Kunden zu dienen, so erlaube ich mir, die soeben frisch empfangenen Waaren bestens zu empfehlen:

- Früchte in Gläsern, Gelées und Fruchtsäfte, Speck und Häringe, Gewürze aller Art, Englische Sauce, Speiseöl und Mostarde, Condensirte Milch, Hafergrütze und Kindermehl, Cacao, Chocolade und Vanille, Tafelhonig und Lakritze, Champagner Weine, Cognacs und Biere, Charuten und Tabak, Seife und Lichte aller Arten, Sämmtliche Lebensmittel.

Niederlage von Koloniebutter und Fett.

OSCAR WIENKE, Rua S. Ephigenia N. 58a-60.

FLORA

Kunst- und Handels-Gärtnerei - Villa Marianna

Fillale:

Neue Markthalle Stand N. 16.

Unterhalte daselbst eine reichhaltige Auswahl Topf- und Decorations-Pflanzen, Makart-Bouquets und sonstige Phantasie-Artikel, aus Gräsern und Blumen gefertigt.

Aufträge auf frische Bouquets, Kränze, Guirlanden etc. werden daselbst entgegen genommen.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Franc. Nemitz.

Zu verkaufen:

1 Kleiderschrank, mehrere gute Federbetten, 1 Waschtisch mit Geschirr, 1 kl. Tisch, sowie verschiedene andere Hausgeräthe. Näheres Rua da Victoria N. 28.

Gesucht ein ordentliches Mädchen zum Serviren bei Tisch und sonstiger Beschäftigung. Rua Santa Iphigenia 47.

Eine perfekte englische Köchin sucht in einem Hotel oder andern feinen Hause Stellung. Gefl. Offerten bittet man Rua S. Ephigenia 42, in der Bäckerei abzugeben.

Herr Buchbinder Schneider

wird gebeten, sich an die „Olinda“ und sein Versprechen zu erinnern. João Gronau.

Schwarzen Tricot,

geeignet zu Winterpaletots, div. Flanelle und Barchent, Unterzeuge, Herren- und Damen-Hemden, Stoffe für Hauskleider zu billigen Preisen, alle Artikel für Damenschneiderei empfiehlt billigst

OTTO NEMITZ, Rua S. Ephigenia 89.

Ich beabsichtige, mein Etablissement, grosses geräumiges Haus mit Bierbrauerei, verbunden mit Restaurant, Seccos- & Molhados-Geschäft, zu verkaufen. Nachweisbar rentables Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Gustav Hinze in Ataras.

Meinen werthen Gästen und Landsleuten hiermit die ergebene Anzeige, dass ich einen Frühstücks- und Mittagstisch vom 1. Juni an wieder eröffne, und finden Pensionisten sowie fremde Reisende zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen Fritz Abraham, Rua S. Ephigenia 101 A.

2fenstr. Saal mit Alcoven zu vermieten. Rua S. José 57.

Ein Kindermädchen gesucht. - Largo dos Guayanazes N. 22.

Gesucht eine gute reuliche Köchin bei gutem Lohne. Rua Episcopal 7.

A EQUITATIVA

dos Estados Unidos Lebens-Versicherungsgesellschaft

Autorisirt in Brasilien zu funktioniren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889. Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus. General-Agent für den Staat São Paulo: P. LACY LIEBERMANN, 7 Largo do Ouvidor 7 - São Paulo.

Chacara Allemã.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem pp. Publikum zur Anlegung und Instandsetzung von Gärten jedes Genres. Bei Uebernahme der Pflanzung garantirt für das Anwachsen der Pflanzen. Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Lieferung von Dekorationen, auch leihweise, zu Festlichkeiten etc.

Vom 1. Juni ab werden diesbezügliche Bestellungen täglich Vormittags bis 12 Uhr in der neuen Markthalle, Rua S. João, entgegen genommen, unter Zusage prompter und reeller Bedienung. Auch zur Lieferung von Pflanzen, Rosen, Orchideen in den schönsten Sorten hält sich bestens empfohlen Wilhelm Oppel, Marco da Meia Legua 356.

Einige gute

Küfer

finden beständige Arbeit bei João Arbenz in Mogy das Cruzes.

Gesucht eine anständige Frauensperson in den mittleren Jahren zur Beaufsichtigung der Haushaltung und als Gesellschafterin der Hausfrau. Einige Kenntniss der portugiesischen Sprache ist nothwendig. Näheres Rua S. João N. 32.

Ein Junge gesucht.

Rua S. José 57.

Eine perfekte Köchin wird gesucht bei gutem Lohn. Rua Florencio d'Abreu 138.

Gesucht eine ordentliche und tüchtige Köchin, welche portugiesisch spricht. Hoher Lohn. Näheres Rua 7 de Abril 44.

Gesucht eine Köchin, welche der portugiesischen Sprache mächtig ist. Lohn 30\$000. Es ist unnöthig, sich zu melden, wenn die Betreffende nicht kochen kann. Rua Brigadeiro Tobias 78, Sohrado.

Ein tüchtiger Bäcker findet dauernde Stelle. Rua de Bom Retiro N. 20. Padaria 15 de Novembro.

Gesucht wird zu Anfang Juli für ein Geschäft ein Junge von 14-15 Jahren, der neben einer guten Schulbildung Kenntniss der deutschen und portugiesischen Sprache besitzt. Von wem, ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein deutsches Dienstmädchen, welches kochen kann, wird gesucht. Rua S. João N. 19.

2 tüchtige Schneidergehülfen finden lohnende Arbeit. - Rua Visconde do Rio Branco N. 51 A, Campinas.

Täglich frisch gebrannten Kaffee vorzüglicher Qualität empfiehlt Gerhard Gottschlich, Rua S. Ephigenia 30.

Heiraths-Antrag.

Ein bürgerlich gebildeter Mann in den 40er Jahren wünscht sich mit einem friedlichen, nicht mehr allzujungen deutschen Mädchen (Wittve nicht ausgeschlossen), welches einer kleinen Haushaltung selbständig vorstehen kann, zu verehelichen. Derselbe besitzt in einem anmuthigen, gesund gelegenen Städtchen im Innern von São Paulo ein rentables Geschäft im Werthe von einigen Contos de Reis. Etwas Vermögen wäre erwünscht, jedoch nicht absolute Bedingung.

Gefällige ernstgemeinte Offerten mit Photographie wolle man an die Redaction d. Bl. senden unter Chiffre Z. V. W.

Alle etwaigen Briefe werden beantwortet und gewissenhaft nebst Photographie zurückgestellt. Verschwiegenheit auf Ehrenwort zugesichert.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer CAMPINAS Kapitän A. Barrelet geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer SANTOS Kapitän J. Poschmann geht am 24. Juni über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten In Santos: EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: J. FLACH RUA S. BENTO N. 18.

Druck und Verlag von G. Uebritz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 7